

Arbeiterstimme

Zageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

1. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 16. September 1925

Nummer 132

Die Einladung zum Antibolschewistenpakt überreicht Deutsche Denterdienste für Frankreich — Die christlichen Eisenbahner gegen den Schiedspruch — Vollständige Niederlage der „Linken“ in Heidelberg — Genosse Breuer von Sachsen ermordet

Berlin, 16. September. (Eigener Drahtbericht.) Nachmittags 12 Uhr wurde der Außenminister Dr. Brüning von dem französischen Botschafter durch ein kurzes Memorandum davon unterrichtet, daß die französische Regierung mit einer Ministerkonferenz zur mündlichen Weiterführung der Vorkonferenzen Ende September bis Anfang Oktober an einem noch zu bestimmenden Orte einberufen sei. Kurz nachher überbrachte der englische Gesandte im Namen seiner Regierung ein gleiches Memorandum. Bei dieser Unterredung soll auch die Wahl des Konferenzortes und die Frage der Beteiligung Italiens an der Konferenz erörtert worden sein.

Die lange hin und her gehlepte Angelegenheit der Abhaltung der Konferenz der internationalen Arbeiter, zu der man jetzt die deutsche Regierung ladet, scheint nun ihrer Vollendung entgegenzugehen. Die ideologische Vorbereitung der Arbeiter zu diesem Pakt gegen Arbeiterland wird mit viel Energie von den Sozialdemokraten vollzogen. In Marzelle, sowie jetzt in Heidelberg werden die Arbeiter auf die westliche Orientierung durch den angeblichen Erfolg sozialdemokratischer Außenpolitik, wie durch eine wüste Rhetorik auf den Blindenspaß eingestellt. Wüste Versprechungen sind die schweren Geschütze, die von den sozialdemokratischen Führern aufgeföhrt werden. Kautsky und seine Getreuen malen das Geleit des Roten Imperialismus an die Wand um die Arbeiter zu schrecken und im Falle, daß die Imperialisten den Angriff gegen Rußland vorbereiten und durchzuführen gedenken, Rußland als den Angreifer hinzustellen.

Die Aufgabe der deutschen Arbeiter ist es, diese unerschämte Hehe zu durchkreuzen, auf keinen Fall diese Unterstützung der Bourgeoisie zu dulden. Die englischen Arbeiter haben auf ihrem Gewerkschaftskongreß die Kampfbasis gegen die Kapitalisten hergestellt, eine Einheitsfront geschlossen, die stark genug werden kann, die Pläne der Imperialisten zu zerbrechen.

Die christlichen Eisenbahner gegen den Schiedspruchspruch

Breslau. In seiner Eröffnungsrede erklärte der Vorsitzende der christlichen Eisenbahner-Gewerkschaft, Gutschke, daß die Eisenbahner durch das Dawesabkommen zu Tadeln gemacht wurden und daß sie einen unerhörten hohen Teil der Lasten zu tragen haben. Zum Einheitspakt erklärte er nach der Gewerkschaftsversammlung „Der Deutsche“: „Eine Ausdehnung des Einheitspakt auf den Osten bringt für die Eisenbahner neue Gefahren, vor allem die Gefahr, die Stappe für den Feind machen zu müssen. Die engere Veltung des DGB hat beschlossen, eine Abordnung zum Außenminister Dr. Stresemann zu schicken, um ihm ihre Forderungen bez. des Einheitspakt vorzutragen. In dieser Stellungnahme zeigen auch die christlichen Gewerkschaften, daß sie die ungeheure Gefahr, die die Einheitspakt-Politik für die wertvollen Massen bringt, erkennen.“

Für die Einheitsaktion der Eisenbahner

Düsseldorf. Die Eisenbahner der Ausbesserungswerkstätte Jülich haben in einer Betriebsversammlung zur gegenwärtigen Lohnbewegung Stellung genommen und sich in einer Resolution für eine Einheitsorganisation der Eisenbahner ausgesprochen.

Erwerbslosendelegation bei der Reichsregierung

Berlin, 16. September. (Eigener Drahtbericht.) Eine Erwerbslosendelegation aus dem Ruhrgebiet wurde gestern mit einer Eingabe bei der Reichsregierung vorstellig. In der Eingabe weisen die Erwerbslosen auf die Unmöglichkeit hin, mit den jetzigen Unterstützungslöhnen auszukommen. Sie fordern eine Erhöhung der Unterstützungslöhne um 100 Prozent, eine einmalige Beihilfe von mindestens 100 Mark, Uebernahme der Miete durch das Wohlfahrtsamt, die Befreiung mit Kohlen und Kartoffeln und mit warmer Winterbekleidung und Heizung des Gewerkschaftslokals, sowie Einstellung des Abganges der Renten von

den Sähen der Erwerbslosenunterstützung. Die Delegation, die gestern in Berlin eintraf und zunächst beim Wohlfahrtsministerium vorstellig wurde, besam aus den verschiedensten Orten des Ruhrgebietes, so aus Bochum und Essen Unterstützungsgesamtheiten. Die Delegation wird heute beim Arbeitsministerium vorstellig werden.

Die Erwerbslosigkeit nimmt neuerdings wieder größeren Umfang an. Aufgabe nicht nur aller Erwerbslosen im Reich, sondern der gesamten Arbeiterschaft muß es sein, die Forderungen der Erwerbslosen des Ruhrgebietes zu unterstützen.

Streik der städtischen Arbeiter in Frankfurt a. M. 12 000 Arbeiter im Streik

Frankfurt a. M., 16. September. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem der vor einigen Tagen gefällte Schiedspruch über die Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter sowohl von den Unternehmern als auch von den Arbeitern abgelehnt worden war, treten heute die städtischen Arbeiter, insgesamt 10—12 000, in den Streik. Die Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung, sowie der Betrieb der städtischen Krankenhäuser sollen aufrecht erhalten werden.

Werbt Mitglieder für die Rote Front!

Die Imperialisten rücken zu neuen Kriegen. Die Westorientierung der deutschen Kapitalisten, das heißt die offene und bedrohliche Stellungnahme gegen Sowjetrußland nimmt konkretere Formen an.

Wie gemeldet wird, ist Herr Stresemann die Einladung zur Ministerkonferenz zugegangen. Die Wortführer der Imperialisten treten zusammen, um über die Pläne eines neuen imperialistischen Krieges gegen Sowjetrußland zu beraten. Die deutsche Bourgeoisie verhasst und verkauft die deutschen Proleten nicht nur als Arbeitsvieh, sondern auch als Kanonenfutter an die Imperialisten Englands und Frankreichs. Zur Rettung der Geldschränke lassen die deutschen Proleten nicht nur hungern, sondern auch erneut bluten.

Die Sozialdemokraten reden auf ihrem Parteitag von „ihre“ Republik. In Wirklichkeit ist diese Republik der von den sozialdemokratischen Führern geschützte Staat der Ausbeuter. Die Maßnahmen dieses Staates gegen die Arbeiter zeigen das jedem Proleten deutlich genug. Die Arbeiter zahlen die Kriegskosten, wurden in das Inflationsschwindel hineingekürzt, zahlen jetzt den Sanierungsschwindel, die neuen Zölle und Steuern, die ständig steigenden Wohnungsmieten.

Trotzdem sind viele Klassengenossen, Arbeiter in das Reichsbanner eingetreten, um diese Republik Hindenburgs zu schützen. Arbeiter stehen dort in einer Front mit den goldenen Demokraten und den schwarzen Zentrumsleuten.

Was sollen sie in dieser Organisation tun?

Sie bilden die Schutzgarde der Geldschränke, während ihre Klassengenossen und zum Teil sie selbst in immer größerem Elend geraten, während ihnen Miet- und Zollerwucher die Kehle zuschnürt, während die Angriffe der Unternehmer auf die Löhne der Arbeiter in immer frecherem Maße zunehmen und die Preise der Lebensmittel ständig steigen. Die Taten des Reichsbanners zeigen deutlich keine Aufgaben. Schutz der Republik gegen die Kommunisten heißt Schutz der Kapitalisten. Kein Arbeiter, der im Felde unter dem Trommelfeuer für „Kaiser und Reich“ kämpfen mußte, kein Prolet, der keine Klasse befreien will, kann in einer Organisation mit seinen Klassenfeinden sein.

Deshalb Arbeiter: Heraus aus dem Reichsbanner! Nur unsere Einheitsfront verhindert den neuen Krieg der Kapitalisten!

Schließt die Rote Front! Werbet Mitglied des Roten Frontkämpferbundes! Am Sonnabend und Sonntag treffen sich alle Frontkämpfer und christlichen Proletarier zu einem

Roten Tag in Pirna.

Der Aufmarsch der Arbeiterschaft muß den Feinden des Proletariats die ungeborene Kraft der Arbeiterklasse zeigen.

Müßt zum Roten Tag! Dem Rassenaufmarsch der Arbeiterfeinde der Klassenkampf!

Der proletarische Befreiungskampf und der RFB.

Man schreibt uns: Die gegenwärtige Werbewoche des Roten Frontkämpferbundes darf nicht nur im Zeichen einer schematischen Mitgliedsvermehrung stehen. Sie soll vielmehr auch dazu dienen, einige Probleme der Roten Frontkämpferbewegung etwas schärfer zu umreißen.

Zweifellos, daß der Rote Frontkämpferbund in dem Bestreben, eine einheitliche Kampffront der Arbeiterklasse herzustellen, einen beachtlichen Faktor darstellt. Diesen Faktor in der richtigen Form einzustellen in unseren gesamten Befreiungskampf der arbeitenden Klasse, das muß eine der Hauptaufgaben der Werbewoche sein.

Das Auftreten des Faschismus im Ruhrgebiet, das Einbringen der schwarz-weiß-roten wasserhändigen Verbände in die Betriebe, signalisiert uns ernste Gefahren. In der Bekämpfung dieser schwarz-weiß-roten Gefahr kann der Rote Frontkämpferbund eine ausschlaggebende Rolle spielen. Er muß in den Betrieben der Arbeiterklasse zeigen, daß es notwendig ist, sich gegenüber dem immer frecheren Auftreten der Konterrevolution zusammenzuschließen. Vielen Arbeitern, denen der Sprung aus dem Individualismus und der Parteilosigkeit bis zur RFD, als der höheren der Klassenorganisation noch zu gewagt erscheint, sie werden es verstehen, daß es notwendig ist, eine Abwehrront gegen den Faschismus zu bilden. Damit darf aber die Aufgabe des Roten Frontkämpferbundes nicht erfüllt sein. Er muß innerhalb seiner eigenen Reihen das politische Bewußtsein heben, die Mitglieder zu Klassenkämpfern erziehen. Derjenige Arbeiter, der in den Reihen des Roten Frontkämpferbundes gegen den Faschismus gekämpft hat, er wird sehr bald merken, daß letzten Endes alle diese Dinge unzulänglich sind. Man muß ihm deshalb klarmachen, daß vor allen Dingen sein Eintritt in eine freie Gewerkschaft notwendig ist, damit die Front der Klassenbewußten Arbeiter in den Gewerkschaften größer wird. Starke Gewerkschaften, von revolutionärem und klassenbewußtem Impulse erfüllt, sind die Voraussetzung für die Beteiligung aller tatsächlichen Ideologen in den Betrieben. Die gewerkschaftliche Führung von Lohn- und Arbeitskämpfen verstärkt die Position der Klassenbewußten Arbeiter in den Betrieben und hemmt so die weitere Ausdehnung der konterrevolutionären und gelben Gefahr.

Da eine der Hauptaufgaben des Roten Frontkämpferbundes die Bekämpfung der imperialistischen Kriegsgefahr ist, so werden durch eine zielbewusste, politische Aufklärungsarbeit die Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes auch verstehen lernen, wie notwendig die Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit ist. Die Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit ist nämlich mit einer der Voraussetzungen zur Verhinderung künftiger imperialistischer Kriege.

Jedem Roten Frontkämpfer muß sich also die eine Ueberzeugung in das Bewußtsein hämmern, daß er seine Programmpunkte: Kampf gegen den Faschismus, Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr nur verwirklichen kann, wenn er für die zahlenmäßige und klassenbewusste Stärkung der Gewerkschaften eintritt!

Es wird weiter notwendig sein, die Werbewoche dazu zu benutzen, die Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes zu Lesern der kommunistischen Presse zu machen. Die bürgerliche Presse ist es gewesen, die die Kriegshetze vorbereitete, im Kriege das Durchhalten predigte und nach dem Kriege der Verklagung der Arbeiterklasse Vorschub leistete. Der ist ein schlechter Kämpfer für seine proletarische Sache, der die bürgerliche Presse liebt. Es gilt also, sämtliche Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes innerhalb Ostschlesiens zu Lesern der kommunistischen Presse zu machen.

Darüber hinaus besteht natürlich die Notwendigkeit, die Roten Frontkämpfer zu tätigen Mitgliedern der kommunistischen Partei zu erziehen. Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse kann nur von der revolutionären Vorhut, von der kommunistischen Partei, geführt werden. Die politische Durchdringung aller Arbeiterorganisationen mit ihren Ideen schafft erst die Voraussetzung für die Niederwerfung des Reformismus, schafft die Voraussetzungen für die Herbeiführung einer einzigen und geschlossenen Front des Proletariats, die die heutige bürgerliche Klassenverfassung niederstößt und die proletarische Herrschaft errichtet.

Gehen wir also unter diesen Voraussetzungen an die Werbewoche. Gewinnen wir die Tausenden und

Gerung, Dien... mit der Fort... rittin Burthard... Jungstall... Saaleingang... reeben-Wilsh... Goltzhaus... mmlung. Vor... ist es so viele... Donnerstag... Dresden" wic... kommt. Er... itwoch, den 16... 1925, Mitglied... über: Rührer... abgebrochen... Tages... annung muß... doch Dresden... en sollte... fertige... els Nieder... über ist es... die beste... stellung der... diesen... Zulhauc... aten des... gleichme... Einheimi... Stand e... n zu dem... ben sie in... n. Die... ste oft... konnte... erzielte... ie logar... übernahm... und schon... Cormann... d der... werben... luf. C. W... chedliche... gang... ar fl... ch... worden... ulos an der... wach 2. 192... 3. - R... 1925 - W... 2. 2. 1. ... mannst... 1. ... 1. 1. 1. ... West... Sp... - ... zum... ber, ... nerstag... im... : "G... : R... al... chen... Voll... der) ... g... 1924... nung... hohlen... d Rob... fen... granit... me... 17

tanjanden der noch absteigenden Arbeiter zunächst für den Kampf gegen Faschismus und imperialistische Kriegsgesfahr...

594 Heidelberg

Vollständige Niederlage der Opposition

Auf dem Parteitag der SPD sprach nach Stellungen Bericht des Parteivorstandes noch Heinrich Schulz über die Bildungsarbeit und Maria Zuchacz über die Frauenbewegung...

Bräutigam, Frankfurt a. M. begründet Anträge, die die Wahl der internationalen Kommissionen durch Urwahl vorsehen...

In ähnlichem Sinne sprechen noch Kühnler (Berlin) und Wichmann, der sich nochmal eingehend mit dem Barmat-Skandal befaßt.

Besonders bedeutungsvoll ist dann die nachher stattfindende Abstimmung über die Anträge der Opposition. Trotzdem sich diese viele Mühe gibt, die Delegierten zu überreden...

272 gegen 74 Stimmen

abgelehnt.

Diese Haltung der großen Mehrheit der SPD-Delegierten zeigt schon an, daß die Linken auch in der Sachfrage mit einer vollständigen Niederlage rechnen können.

Nach ihm spricht Scheidemann-Kassel. Der Mann mit der verborstenen Hand jammert, daß man in Reichswahllokalen keine schwarz-rot-goldenen Fahnen aufhängen dürfe...

Die Sozialdemokratie sei eine Regierungspartei. Nur wenn sie nicht in der Regierung sei, habe sie höchste Opposition zu machen.

Hellmann-Berlin spricht dann über das Gefängniswesen. Ausgerechnet Hellmann übt Kritik an dem Gefängniswesen, das von den Sozialdemokraten gestiftet wird.

Widmann-Offenburg beantragt, einen Kulturbeitrag zu erheben. Hezmann Müller redete dann die Oppositionsanträge nieder.

Nach einigen Ausführungen von Sedewitz spricht Stellung das Schlusswort. Er fordert die Opposition auf, mit mehr Kameradschaftlichkeit in der Partei zu wirken.

Die Linken haben also eine vollständige Niederlage erlitten.

Der SPD-Vorstand verlangt den Ausschluß der Rußland-Delegierten

Heidelberg, 16. September. (Eigener Drahtbericht.) In der Dienstaufsicht des Parteivorstandes der SPD erklärte der Berichterstatter des Parteivorstandes Stellung in seinem Schlusswort: 40 eingeschriebene Mitglieder der Sozialdemokratie haben an einer Rußland-Delegation teilgenommen...

Otto Wels Schwindel über die Rußland-Delegierten schon entlarvt!

Auf dem Heidelberger Parteitag schwang Otto Wels, der Freund Barmats, eine Eröffnungsrede und dabei ein Papier, das er seinen staunenden Zuhörern vorlas.

Auf dem Parteibureau der kommunistischen Parteileitung für den Bezirk „Mittelrhein“ wurde in einer Sitzung die Frage der Rußlanddelegation besprochen.

Der kommunistische Stadtverordnete Stahl sprach sich in einem Briefe sehr pessimistisch über die Rußlanddelegation aus und verneinte sich von der ganzen Sache nicht viel Erfolg.

die Sache richtig angefaßt würde, wäre immerhin noch etwas zu machen.

Dazu überreicht uns die Bezirksleitung des Bezirks Mittelrhein folgende Erklärung:

Erklärung der Bezirksleitung Mittelrhein der SPD. In den Tagen Otto Wels auf dem Heidelberger Parteitag.

Zu dem auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Heidelberg vom Vorsitzenden Wels gemachten Angaben über eine angebliche Diktirats- und Zellenleiter-Zusammenkunft der SPD, Bezirk Mittelrhein, auf welcher der Genosse Dr. Klepper zur Berichterstattung der Arbeiterdelegation nach Sowjetrußland Stellung genommen haben soll, erklärt die Bezirksleitung der SPD, Mittelrhein folgendes:

Wir bezeichnen die Hersteller und Verbreiter dieses Schwindels als gemeine Lügner und Verleumder. So lange sie nicht den Beweis für ihre Behauptung erbracht haben, der Genosse Dr. Klepper, der augenblicklich im Urlaub weilt, hat in letzter Zeit überhaupt an seiner Diktirats- und Zellenleiter-Zusammenkunft, auf der über die Berichterstattung der Arbeiterdelegierten gesprochen wurde, teilgenommen und dementsprechend auch keine Ausführungen hierzu machen können.

Der Genosse Peter Stahl ist bereits seit einem halben Jahre nicht mehr im Bezirk Mittelrhein. Der Bezirk hat seit dieser Zeit weder persönliche noch schriftliche Verbindung mit dem Genossen Stahl.

Otto Wels hat also gelogen. Die Arbeiter werden ihren sozialdemokratischen Kollegen, die Rußland gehen haben, mehr glauben, als dem Otto Wels und den anderen sozialdemokratischen Führern, die ihre einzige Aufgabe darin sehen, die einige Front der Arbeiter zu verhindern und auf den Staat der Arbeiterklasse und seine Freunde Schmutz zu werfen.

Faschisten-Mord

Genosse Willi Breuer ermordet!

Hamburg, 16. September. Wie wir erfahren, wurde in Hamburg der Genosse Willi Breuer von Faschisten erschlagen. Genosse Breuer war im Rheinland als ein guter treuer Genosse bekannt.

Die gesamte deutsche Arbeiterklasse wird diesen Mord rächen müssen. Es ist dies nicht allein eine Angelegenheit der rheinischen Arbeiter. Dieser Mord kann der Katalysator sein zu einer Verlesung und Niedernüppelung der deutschen Arbeiter, wie er in den letzten Jahren in Polen an der Tagesordnung war.

Ein Sturm der Empörung muß durch die deutsche Arbeiterklasse gehen. Die Arbeiter, sowohl die direkten wie die indirekten, müssen an den Galgen.

Schlagt die Mörder und ihre „Ordnung“!

Rote Frontkämpfer-Bund

ist die Organisation aller proletarischen Frontsoldaten, die einen neuen imperialistischen Krieg bekämpfen.

Die Sammlung der Massen im RFB ist die feste Stütze gegen die Raubgelüste der Imperialisten.

Werb für den Roten Frontkämpfer-Bund!

80 französische Deserteure von Deutschland ausgeliefert

Die Pariser „Humanité“ veröffentlicht eine Meldung, wonach von der deutschen Regierung 80 Deserteure der Besatzungsarmee am Rhein, die auf unbesetztes deutsches Gebiet geschickt waren, an Frankreich ausgeliefert wurden.

Zwölf von ihnen sind durch die französischen Kriegsgerichte zu 15jähriger Deportation, einer Strafe, die gleichbedeutend mit der Todesstrafe ist, verurteilt worden.

Diese Mitteilungen der „Humanité“ sind so ungeheuerlich, daß es fast schwer fällt, sie zu glauben.

Die Deserteure der Rheinland-Armee hatten sich das unbesetzte Deutschland als Asyl gewählt. Keine Vorchrift des Friedensvertrages, kein Zwang konnte die Regierung veranlassen, ihnen das Asyl zu verweigern.

Ihre Auslieferung ist ein freiwilliger Venterdienst, den die deutsche Regierung dem französischen Militarismus geleistet hat.

Wir erwarten, daß die Regierung sich schleunigst zu den Mitteilungen des Pariser Blattes äußert und auch im Parliamt gezwungen wird, Rede und Antwort zu stehen.

Die Banken verwenden die Gelder der Sparer für betrügerische Geschäfte

Berlin. In der gestrigen Vormittagsitzung des Deutschen Banktages brachte Bankier E. Pfeiffer (Kassel) aufsehenerregende Enthüllungen über die Vorgeschäfte der Sparbanken. So stellte eine Kreisbank einer saulen Hamburger Firma Sparbankbücher über 1 Milliarde Mark aus, womit sich diese in Hamburg Geld beschaffte.

Die Zwidauer Bergarbeiter für den Kampf

Eine in Zwidau tagende Konferenz der Bergarbeiter nahm eine Entschließung an, in der sie sich gegen die bisherige Lohnordnung wendete und erklärte:

„Die Konferenz ist sich voll bewußt, daß bei der Fortsetzung der Verhandlungen es in dieser Form (Lohnordnung) zum Kampfe kommen kann. Sie ist bereit, diesen Weg bis zur letzten Konsequenz zur Durchführung zu beugehen.“

Die Entschließung zeigt zwar deutlich, daß die Bergarbeiter alles tun, um einen Kampf zu vermeiden. Die Arbeiter aber werden sich klar darüber sein, daß nur der höchste Druck die Freiheit der Unternehmer eindämmen kann.

Eine Kampfanfrage Goofs an die englischen Grubenbesitzer

London, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Sekretär der Grubenarbeitergewerkschaften Coal hielt gestern in Stapleford eine Rede, in der er erklärte, daß die Grubenbesitzer sich unter keinen Umständen darauf einlassen sollten, wenn die langjährige Untersuchungskommission eine Herabsetzung der Arbeitszeit oder eine Herabsetzung der Löhne vorschlägt.

Sowjetrußische Studiendelegation nach Amerika

(U) Moskau, 15. September. Nach Amerika ist eine sowjetrußische Delegation, bestehend aus Professor N. Keginin und Ingenieur N. Besgrejnow, zum Studium der Elektrifizierung der Eisenbahnen in Amerika im Zusammenhang mit dem sowjetrußischen Elektrifizierungsprogramm abgeceilt.

Das sowjetrußische Landwirtschaftsministerium hat mit den Vertretern russischer Sektierer in Uruguay einen Vertrag ausgearbeitet, wonach diesen ein Komplex von 25000 Dessjatinen Land im Nordbrasilien auf 24 Jahre zur Verfügung gestellt wird.

Vor dem allrussischen Metallarbeiterkongreß

Moskau, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Zentralkomitee der Berufsverbände der Metallarbeiter hat an 20 Vertreter der ausländischen Berufsverbände Einladungen zum allrussischen Kongreß der Metallarbeiter ergoßen lassen, der am 28. Oktober beginnen soll.

Der Fenster in der Schweiz

Solis, 14. September. Ministerpräsident Zankoff ist heute nacht zu einem Erholungsurlaub nach der Schweiz abgereist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er seine dortige Anwesenheit benutzen wird, um mit einigen ausländischen Staatsmännern Besprechungen herbeizuführen.

Der Abrüstungsschwindel des Völkerverbundes

Durch die Einleitung des „Genfer Protokolls“ durch den „Garantiepaß“, was zur Voraussetzung hatte, die in der Zwischenzeit brutal erfolgte Zerstörung der französischen Kontinentalhegemonie durch den amerikanischen-englischen Imperialistenblock, fühlen sich einige kleinere Lebewürste sehr gekränkt.

„Ein Grund der Betrübnis, die sich unter fatal bedingt, ist die neue Methode, die die alte ersetzen soll. Langsame und schrittweise Arbeit auf dem Wege der Regionalverträge, rückt das endgültige Ergebnis unserer Arbeit allzu sehr in die Ferne, und ich glaube, daß viele, viele Jahre vergehen können, bevor wir das haben werden, was wir als Protokoll bezeichnen möchten, oder was dem Protokoll ähnlich wäre.“

Glauben Sie, meine Herren, daß der Artikel 8 den Väter über die Abrüstung sehr schwer publiziert und in absehbarer Zeit nicht durchgeführt werden wird. Glauben Sie nicht, daß Sie, bis in den nächsten Jahren die ersten Maßnahmen betreffend die Abrüstung gefordert werden wird, wiederum auf eine große Zahl von Staaten stoßen, die Ihnen sagen, daß sie sich nicht hinreichend geehrt betrachten und die im Sinne der heute angenommenen Grundzüge recht haben werden, da in dieser neuen Situation offenbar die Kontraktion der eigenen Arbeit in der Frage der Sicherheit und Abrüstung gelodert wird.“

Die allgemeine Konzeption des Protokolls hätte in ihrer Kühnheit, in ihrer ganzen Konstruktion und in ihrer implizanten Allgemeinheit, welche der eigentliche Ausdruck der Idee des Völkerverbundes ist, in sich etwas Grandioses und Schönes und enthielt die Grundzüge einer bisher unbekanntem internationalen Moral.“

Landtagsabgeordneter Rood †

Der in Dresden bei der Bauarbeiterkassette sehr bekannte Obermeister Rood ist in der Nacht vom 14. bis 15. September gestorben. Rood gehörte zur rechtsrheinischen Gruppe der Sozialpartei. Im Kampfe gegen die Arbeiter war er einer ihrer bestkämpften und tüchtigsten Gegner.

An seine Stelle im Landtag tritt Dr. Hartwig, Regierungsbaumeister der Reichsbahnverwaltung.

Rüstet zum Roten Tag in Birna am 19. und 20. September

Österreich

Zum „Roten Tag“ am 19. und 20. September in Birna

(Von einem Arbeiter.)

Unter der stürmerischen roten Fahne werden am Sonntag in Birna die roten Frontkämpfer und mit ihnen die gesamte Klassenbewusste Arbeiterklasse aufmarschieren. Die Arbeiterbataillone werden demonstrieren gegen kapitalistische Ausbeutung und Knechtung, für Krieg gegen den Krieg und für Gemeinwohl. Die rote Front wird marschieren trotz Verfolgung durch die Stützen der kapitalistischen Republik, deren Anhänger mit ihren gekauften Gardien, wie Jungbo, Wermolt, Stahlhelm und das übrige Gevölk.

Die Birner Arbeiterklasse war erst am Sonntag wieder mal in der Lage, zu erkennen, wo der Weg hingehet für die schwarz-weiß-rote Hindenburg-Republik. Die armen Unternehmern, die bei jeder Gelegenheit ein Lamento anschlagen, wenn sie ihren Lohnslaven einige Pfennige Lohn-erhöhung gewähren lassen, folgten bei diesem Jungbo-Parade, daß für ihre gekauften Unternehmernknechte Gold keine Rolle spielt. Die „Leutchen“ haben der Birner Arbeiterklasse gezeigt, daß sie kein Opfer scheuen, wenn es gilt, gegen sie zu kämpfen und die Klassenfeinde zu knebeln. Auch der Sozialdemokrat Kühn hatte seine „Klassen-gegnerschaft“ nicht vergessen und hatte zur Vorführung gegen die „Rotten“ im Birner Rathaus einiges auf Lager. Ja, ja — auch die „Führerlüftigen“ (der roten Fahne), die sich jetzt „Reichsbanner“ nennen, hatten sich auch wieder an diesem Tage „nützlich“ und unsichtbar gemacht — na, schadet nichts, immer „Drei Heil“ für die „demokratische kapitalistische Republik“.

Ein jeder Ausbeutete, auch diejenige Arbeiter, die sich im Reichsbanner befinden und genau zu denselben Zwecken mißbraucht werden wie alle Gefassten aus den Reihen des Proletariats als Mitläufer in den „treu-tenischen“ Verbänden, sollen sich freimachen von ihren Schändern, sollen mitkämpfen gegen ihre Blutsauger. Kein Proletarier sollte sich dazu hergeben, sich als Schützer für die Interessen der kapitalistischen Ausbeuter verwenden zu lassen, sondern hier muß es heißen: Derunter mit dem dreifarbigen Gelehrhut!

Jeder Klassenbewusste Arbeiter und Frontkämpfer reißt sich am Sonntag mit ein in die Reihen der roten Front.

Wieder-Brand

(Arbeiterkorrespondenz.)

In dem Grundstück Schulgasse 6 u. 7 herrschen seit einiger Zeit Zustände, die man der Öffentlichkeit preisgeben muß. Als Mitbewohner einer Wohnung in diesem Grundstück hatte ich das „Glück“, mit dem Hauswirt (Herrn Bernhard Hempel) eine Auseinandersetzung zu haben, und zwar deshalb, weil in diesem Hause eine Wurstfabrik sich befindet und Herr Hempel zur beständigen Zeit nachts zwischen 2 und 3 Uhr keinen Motor einstellt, um die Wurst, die er tagsüber den Proleten zum Verkauf anbietet, fertigzustellen. Auf mein Vorstellwerden bei Herrn Hempel mit den Worten: „Na, es wird bald Zeit, daß Ruhe wird, damit man wenigstens paar Stunden schlafen kann, wenn man früh 4 Uhr wieder aufstehen muß, um auf Arbeit zu gehen“, hat Herr Hempel nichts weiter übrig als grobe Ausbrüche, zum Beispiel: „Du langer lauter Schlafo, halte die Treibe, sonst hau ich dir die Treibe voll, du langes faules Ruder, ach, erst mal arbeiten, hast dein Leben lang noch nicht gearbeitet.“ (Anmerkung: Dabei hat Herr Hempel selber noch nicht gearbeitet, denn er lebt nur aus dem Arbeiten der Proleten. Natürlich habe ich ihm das zur Antwort gegeben.) Auf Anfrage der Hinzugekommenen an die Stadt ist nun der Herr Hempel zu 20 Mark Geldstrafe wegen Nachtruhestörung bestraft worden.

Am 12. d. M. traf ich nun Herrn Hempel persönlich im Hauswirt. — Kamentraut über die hohe Geldstrafe, kam er auf mich zu mit den Worten: „Sie haben mich angezeigt, du langer Schlafo, dir wische ich nochmal ein aus!“ Er wollte schon inschlagen, aber ich war schneller, als er dachte. —
Diesem Hauswirt schreit der neue Kurs in der deutschen Republik noch nicht zu genügen, er wünscht aus den Mietern keine Sklaven zu machen.

Schafft rote Hilfe!

Staatliche Kerkerröhren in Gachsen!

Von A. Lieberich

(Fortsetzung.)

Edwin Seifert beschwert sich am 11. November 1923 darüber, daß seine ganze Abteilung gemahregelt worden sei, und zwar wegen ungebührlichen Vorkommnissen auf den Schaffläsen und Sprechen in der Freistunde. Die Maßregelung ist über die gesamte Abteilung verhängen worden, ohne daß untersucht wurde, wer an diesen Verfehlungen beteiligt war. Die Maßregeln sind dieselben wie im Fall Seidel. Seifert hat vor 7 Jahren als Elektromonteur beim Heben einer Last sich eine Verletzung im Rückgrat zugezogen. Die Beschwerden nehmen immer mehr zu. Sein Befinden ist ein unerträgliches und macht ihm ein Arbeiten nahezu unmöglich. Er verlangt eine Röntgenuntersuchung auf eigene Kosten, um festzustellen, was an der Wirbelsäule passiert ist, um dann eine zweckmäßige Behandlung durchzuführen zu können. Die Durchleuchtung wird ihm abgelehnt. Im Gefängnis wird er mit Senfpflaster und ähnlichen Medikamenten behandelt.

Franz Kitzke wird am 15. Dezember 1920 wegen Diebstahl verhaftet und wegen einer Reihe von anderen Diebstählen zu Zuchthaus verurteilt. In seiner Beweisschrift vermeldete er 4 Löffelstiele, um auf diese Weise seinem Leben ein Ende zu machen. 3 Löffelstiele gingen mit dem Stußgang fort, einer blieb stecken, der ihm fürchterliche Schmerzen verursacht. Bereits bei seinem Antritt in Waldheim beklagt er sich über Schmerzen, die Behandlung sei aber falsch gewesen, später ist er dann gestürzt und nach der Durchleuchtung operiert worden. Bei der Operation sei nur die Bauchdecke geöffnet, eine Operation am Magen aber nicht vorgenommen worden, da nach Ansicht des Arztes kein Stiel im Magen vorhanden sei. Beim Zurückgehen der Bauchdecke sei die Kehlkopf- und Speiseröhre zusammengefallen. Wahrscheinlich sei auch seine gefährliche Desinfektion der Instrumente vorgenommen worden, denn seit der Zeit habe er schon mehr als 30 Mal erkrankt, um die Operationsstelle gehabt. Sein Zustand sei gegen früher noch viel schlechter. Wenn die Entgeltschüre noch innen aufgetragen, müsse er nach Ansicht eines Spezialarztes in kurzer Zeit zugrunde gehen, da sich nach der Operation in die Bauchhöhle ergiebt.

Gittersee

Flagweiche der Freiwilligen Feuerwehr

(Arbeiterkorrespondenz.)

Vor ungefähr einem Jahre wurde die Feuerwehr gebildet. Bei der Beratung im Gemeindeparsament waren mit Ausnahme dagegen, weil wir wissen, daß die Feuerwehren immer Organisationen mit reaktionären Tendenzen waren. In unserer Vermutung, daß dies auch in Gittersee werden kann, wurden wir bestärkt, als wir hörten, wer die Anregung zur Bildung gegeben hatte.

Im Herbst 1923 haben diese Leute auf den Vorschlag von rechts gewartet und sich gerüstet. Sie stehen auch in sehr enger Verbindung mit jenen, die im März 1923 hier in Gittersee eine Ortsgruppe des „Jungdeutschen Ordens“ gründen wollten.

Nun — unsere ablehnende Haltung wurde ins Bisherige gezogen, auch von den sozialdemokratischen Vertretern. Was die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde kostet, davon wollen wir nicht reden, doch hätte das Geld zweckmäßiger verwendet werden können.

Jetzt hat die Feuerwehr ihren Platz mit Steigerturm. Die Spitze ist auch repariert worden. (Nach in letzter Stunde, und ohne daß der zuständige Ausschuss der Gemeinde die Mittel bewilligt hat!) Also muß der Platz eingeweiht werden.

Nun haben wir aber gerade in der letzten Zeit eine ganz bestimmte Beobachtung machen müssen. Kurz vor der Wahl Hindenburgs und vor allem nachher wurde jede Gelegenheit benutzt, ein Fest zu feiern, und jedes Fest wurde zu einem nationalistischen Kummel. Das Bürgerturn kann den Massen materiell nichts geben, also gibt es ihnen feste. Veranschaulichen lassen sich die Hungrigen. An die Wirklichkeit sollen sie nicht denken. Auch will man jene Stimmung erzeugen, wie sie im August 1914 herrschte. Das Klassenbewußtsein soll beseitigt und dem Arbeiter Volksgemeinschaftsgefühl beigebracht werden (Bürgerfrieden!).

Die ganze vorige Woche haben nun fleißige Arbeiterhände Girlanden und Kränze. Freitag und Sonnabend wurde fast

„Der erste Tag muß blutig sein!“

(Wahlkreis-Höring im mitteldeutschen Aufstand.)

Heraus aus dem Reichsbanner! Hinein in die rote Front!

Jedes Haus geschmückt, Ehrenpforten wurden errichtet, Fahnen gehißt. Es war ein buntes Bild! Da hing Schwarz-Rot-Gold neben Grün-Weiß, dazwischen Schwarz-Weiß-Rot und leider auch Rot. Monarchisten, Republikaner und Proleten, sie feierten gemeinsam ein Fest.

Arbeiter! Werst du nichts? Verlange doch einmal, die Bürgerlichen sollen am 1. Mai, an unserem Feiertage, das Dorf schmücken. Glaubst du, sie würden das tun? Nie! Denn das würde bedeuten: Anerkennung der Forderungen des Proletariats. Das Bürgerturn wird nie unsere Forderungen anerkennen. Es wird auch kein proletarisches Fest feiern.

Somit hat die Arbeiterklasse gar keine Ursache, Feste mitzufeiern, die kein proletarisches Gepräge haben.

Feste, die das Bürgerturn feiert, sind immer bürgerlich. Schon an den Farben mußte ihr das erkennen. Schwarz-Weiß-Rot, Grün-Weiß und Schwarz-Rot-Gold sind alles Farben des Bürgerturns. Proletarier begehen ihre Feste unter roten Fahnen!

Es kam aber noch besser! Am Sonntag war Festung. Wer nahm daran teil? Einige Feuerwehrleute, viele Kinder, zwei bürgerliche Schießclubs und — — — der Kgl. Schütz. Militärverein mit Vereinsfahne! So wurde der Festtag zu dem, was keine Veranstaltung geplant hatten, ein nationalistisch-monarchistischer Umzug, bei dem die Arbeiter-Spalter standen.

Doch war es ein erstaunliches Zeichen proletarischer Klassenbewußtseins, daß eine große Anzahl Gittersee-Feuerwehrlente, sowie die bestellten Spieler des Turnvereins und des Wandvereins sich weigerten, am Umzug mit teilzunehmen. Recht so! Arbeiter von Gittersee! Erkennt und erkennt endlich, daß es keine Gemeinschaft geben kann mit Kirchen- und Kirchenbüchern! Erkennt aber auch, daß es gilt, offen gegen die Reaktion zu kämpfen. Bleibt deshalb nicht abseits stehen, sondern trittet in die Reihen derer, die den Krieg gegen den Krieg organisieren, den eure Ausbeuter wollen.

Bildet die rote Front!

Treuet ein in den roten Frontkämpferbund!

Er schildert die Wärrer im Lazarett Waldheim, die aus der Reihe der Gefangenen genommen worden sind, als Bestien in Menschengestalt. Der eine habe seine Frau in schwangerem Zustand vor den Kopf geschlagen und dann ins Wasser geworfen. Der andere sei noch schlechter als ein Mörder, denn er habe Spinnwebdienste geleistet und deutsche Kametaden an die Fremdenlegion für Geld verkauft. Beide erwiderten sich das Wohlwollen der Leitung und des Arztes durch Kriecherei und Spießbücherei, während sie die Kranken in der gemeinsten Weise schikanieren. Kitzke ist bereits achtmal im Lazarett gewesen und behauptet aus eigener Anschauung und durch Beschwerden der anderen Lazarettinsassen, die beiden Schenale zu kennen. Sie nehmen den Patienten die von den Ärzten verschriebenen Kopfkissen und Betten weg und verwenden sie für sich. Beim Baden hätten sie das Wasser so heiß gemacht, daß die Patienten vor Schmerz laut aufgeschrien hätten. Der Wärrer 707 habe es dann im Saale vorgemacht, wie der Kranke sich im heißen Wasser gewunden habe. Ein anderer kam mit einem Gewicht von 200 Pfund ins Lazarett. Obwohl er von Tag zu Tag fürchterlich abmagerte (er wog zuletzt nur noch 90 Pfund), kümmerten sich die beiden Wärrer nicht um seine Pflege, sondern überließen ihn vollständig den übrigen Kranken. Ein anderer Patient konnte durch seine Krankheit den Stuhl nicht halten. Dies kam bei ihm öfter vor; die Wärrer mußten ihn dann haben. Der Kranke hat Angst vor dem Baden, weil der Wärrer 71 ihm das Bettuch mit dem Kot im Bad mehrere Male ins Gesicht geschlagen habe. Außerdem habe er Prügel bekommen. Der Mann ist gestorben. Einem Kriegstrüppel, der bereits längere Zeit das Bett hüten mußte, hätten sie aus dem Bad herausgetragen und nur die Decke über die Beine geschlagen. Der Oberkörper sei völlig unbedeckt gewesen. In dieser Verfassung haben sie ihn in einen Kohlenkeller gestellt, wo der Kriegstrüppel dann vor Kälte geschlappert habe. Ein paar Tage darauf wurde er in die Tobjelle geschafft, obwohl er nicht geisteskrank gewesen sei. Der Kranke sei während des Krieges durch Hufschlag in die Wirbelsäule gelähmt gewesen und habe im Rücken fürchterliche Schmerzen gehabt. Die beiden Wärrer hielten beim Tragen die Tragbahr so, daß der Kopf viel tiefer als die Beine lag und der Kranke zusammenrutschte. Der Kranke beschwerte sich und schimpfte vor Schmerzen auf die Wärrer, dafür zeigte ihn der Wächtermeister an, mit dem Erfolg, daß der Kranke drei Tage Straßloß bekam. Der Mann ist 47 Jahre alt; 173 Zentimeter groß und wiegt 98 Pfund. Der Wärrer 71 habe einmal, als ihm gelagt wurde, ein Patient sei gestorben, dem Toten links und rechts einen

Röbchenbroda

Freiwerkbewegung

Die hier in Waldheim aus fast lauter sozialistisch eingestellten SPD-Mitgliedern bestehende Ortsgruppe hatte eine Hauptversammlung zwecks Stellungnahme zu den bestehenden Differenzen einberufen. Da in einer vorausgegangenen Sitzung der der SPD angehörige Genosse Landrod, der gleichzeitig 2. Vorsitzender der Freiwerkbewegung ist, schon schon gegen die Spaltungsvorläufe der SPD-Vorstand Stellung genommen und dabei viel Zustimmung erhalten hatte, führte man bei der Einberufung der Hauptversammlung die alsbestimmten Sachgenem. liche der SPD durch. Man lud die SPD-Mitglieder erst eine halbe Stunde vor der Versammlung ein, ohne Angabe der Tagesordnung, damit wir uns ja nicht vorbereiten konnten aber gar einen Genossen, der den neuen Hauptvorstand vertritt, einzuladen in der Lage wären. Von ihrer Seite hatten sie den Arbeiterrevolutionär Rente als Referenten bestellt.

Genosse Landrod rief sofort eine längere Geschäftsordnungsdebatte hervor, indem er die Resolutionen der Leitung aus schärfste brandmarkte und die Sabotage fehnagelte. Nach Anhören von Rentens lenkendem Bericht, der natürlich alle Schmähwörter über den neuen Vorstand ergoß, ging Genosse Landrod, so gut es ihm möglich war, mit Renke hart ins Gericht, da man sich ja gefreut hatte, auch die Gegenseite einzuladen.

Genosse Landrod sollte in einfachen, aber kernigen Worten als Vorkämpfer die Grundursache der Spaltungsbewegungen der SPD-Führerschaft sein. Er verwies hierbei auf die Ausführungen Rentens, die dieser in Funktionärkreisen bei der letzten Reichspräsidentenwahl gemacht hat, alle den Stoffen Marx wählten aber er zerlegte die Freiwerkbewegung, dies brachte ihn natürlich aus dem Häuschen und er bestritt es anfangs, gab es aber dann in seinem Schlusswort kein zu, bloß in etwas abgeänderter Form, wie man es eben von dieser Sorte Arbeitervertreter gewohnt ist. Auch verschiedene SPD-Mitglieder waren mit Rentens Ausführungen nicht zufrieden und gingen hart ins Gericht mit ihm. Im Schlusswort ging Rent nochmal in einer miltären Pose gegen den Hauptvorstand ne und ließ alle Wärrer springen, um seine Schenale zu halten. Das Resultat der Abstimmung war, wie schon vorausgesagt war, für den alten Hauptvorstand. Anwesend waren 22 Mitglieder, davon entfielen für den alten Vorstand 16 Stimmen, für den neuen Vorstand 2 Stimmen, eine unglücklich und 4 Stimmen unbeschrieben.

Aus der Abstimmung ersieht man, daß doch einige Mitglieder sich abwenden von dieser unheilvollen Handlungsweise sind aber noch unklar, zu wem sie halten wollen. Unsere Aufgabe es jetzt sein, alles daranzusetzen, die Mitglieder in Reueheit auf unsere Seite zu bringen, um den gefassten Schluß umzusetzen zu können.

Allen ehrlichen Freunden der proletarischen Freiwerkbewegung rufen wir zu, mitzuarbeiten und zu kämpfen, um den Einfluß der Wärrer der geistigen und politischen Finsternis zu brechen zum Wohle aller Werktätigen.

Alle Kräfte für die Einheit der Freiwerkbewegung gilt es einzuleben, um den Dienst des Bürgerturns behenden Spaltens das Handwerk zu legen!

Saufen

Budissa-Fahrradwerke, Stiebitz

Der Belgischheit ist am Freitag, den 11. September, wegen Betriebsstilllegung gestoppt worden.

Wir hatten am Freitag eine Betriebsversammlung, wo unmitteilbar wurde, daß die folgende Langarbeit nächste Woche (24 Stunden) in Kraft tritt und in 14 Tagen der Betrieb geschlossen wird, da die Kader zu teuer sind. Wenn die Arbeiter sich ihren Aktord fügen läßt, und zwar so, daß die Bilanzarbeiter für 10 Prozent über den Lohn arbeiten, dann ist Arbeit genügend da. Dieses Anbieten des Unternehmers wurde schon in einer vorher stattgefundenen Betriebsversammlung einstimmig abgelehnt. So wurde uns darum allen gefündigt, nach vorheriger Verhandlung mit der Gewerkschaft und dem Metallarbeiterverband. Da kein anderer Ausweg war, als der Arbeiterklasse billiger arbeiten sollte auf Anregung des Unternehmers und der Betriebsleitung, so ist der Betrieb stillgelegt worden. Die Arbeiterklasse kann von ihrem eigenen Lohn nicht noch etwas zugunsten des profitgierigen Unternehmertums abhandeln lassen.

Dieser niederrichtigen Methode müßten die Arbeiter weiter hin geschlossen entgegenstellen.

Sadenreich gegeben mit der Bemerkung: „Hier hast du noch was, du Schwein, für die Arbeit, die du mir gemacht hast.“ Kitzke sei auch von dem Wärrer bedroht worden weil er sich beschwert habe, daß er ihm die Butter und das Brot, das ihm zustand, nicht ausgehändigt habe. Beschwerden beim Wächtermeister Broda werden von diesem mit der Bemerkung abgetan, es sei alles Quatsch. Kitzke ist bereit, vor dem Staatsanwalt seine Angaben zu beschwören und erjudet um seine Verletzung in eine preukische Straf anstalt, weil er in Waldheim nur als Friedhofswart behandelt würde.

Ba u l W o d a d verlangt unter dem 27. Januar 1923 eine bessere Bezahlung der Gefangenenarbeit. Er selbst hat in Waldheim 1923 acht Monate Lang Spielwaren angefertigt und 4 Monate in der Anstaltsdruckerei gearbeitet. Dafür hat er an Arbeitslohnung 0,34 Pf. erhalten, im Dezember 2,50 Pf. Arbeitslohn und 15 Pf. Prämie bekommen. Die Arbeitszeit betrage in den Zellen 10—12 Stunden.

Wodad schildert, daß die Gefangenen in der Anstalt der völligen Verblödung überantwortet werden. Der beliebige Verfehr sei viel zu beschränkt. Er verlangt, daß gestatt wird, vom Arbeitslohn eine Zeitung kaufen zu können. Dies wird abgelehnt. Die Anstaltszeitung „Bild in die Welt“ erscheint nur alle 14 Tage und ist völlig ungenügend. Die Anstaltsbücherei gehöre auf den Schellerhausen. Sie diene nur der Verdrummung. Ein bis zweimal im Jahre finde eine musikalische Veranstaltung für die Gefangenen der Oberstufe statt. Er ist bereits 4 Jahre in Haft, hat sich nichts zuschulden kommen lassen, ist nicht disziplinarisch bestraft, hat aber nie teilnehmen dürfen. Anders ist es mit dem Gottesdienst. Alle paar Wochen werden von den verschiedenen Gesellschaften die sogenannten Gottesdienste abgehalten, an denen sich die Gefangenen aus Langeweile beteiligen. Hinterher machen sie sich über den Schwindel lustig. Die Kirche müsse zu einem Versammlungsraum umgebaut werden. Die Gefangenen wären gern bereit, den Altar zu Brennholz zu zerhacken, um das zu füttern, was bisher an diesem Holz gefündigt worden ist.

Weiter hat Wodad gegen 2 Beamte die Entlohnung eines Disziplinarverfahrens verlangt. Er hat ihre Verfehlungen, mit einer Reihe Zeugen dazu, benannt. Die Angelegenheit wird nicht untersucht, es werden nur die beiden Beamten befragt und daraufhin Wodad müdegeteilt, das Ministerium lehne ein Vorgehen gegen die beiden Beamten ab, da er unglaubwürdig sei.

(Fortsetzung folgt.)

4 Gute Einkaufsquellen für die Arbeiter- und Beamtenschaft 4

In den Verbreitungsbezirken Königstein, Dohna, Bergschneeberg, Radeberg und der Lausitz

KÖNIGSTEIN	RADEBURG	SEIFENHENDSDORF	KÖNIGSBROCK
Etholung Güter-Vertriebs-Ges. Königsberg, Eisenstr. 138 B	Feine Fleisch- und Würstwaren empfehlen billig Edward Pöschel	Arthur Hertwig - Modewarenhaus Oberdorf, Hauptstraße	W. Buchold Markt 2 Strumpf- und Wiewaren
Rich. Hamisch Haupt- und Nebenstr. Hauptstr. 118	Martin Schäfer, Modewarenhaus Zollstraße 78 B	Gasthof zur „Kamone“ Berth. verw. Marschner / Restsch. 197 Vorzügl. Mittagst. Ver. Zimmer	Dr. H. H. H. H. Hauptstr. 118 Strumpf- und Wiewaren
Neuersdorf	Milch Fleisch- und Würstwaren empfehlen billig Georg Schöbe	Fleischerei Rich. Franze empfehlen seine preiswerten Fleisch- und Würstwaren	Lebensmittelhaus ALFRED POHLERS empfehlen preiswert in allen frischen Waren, Kolonialwaren, Käse, Fleisch, Land- produkte und Delikatessen
Deutsches Kaufhaus Hauptstr. 118 Königsberg	BEHNERSDORF	Fleischerei Fritz Franze empfehlen seine preiswerten Fleisch- und Würstwaren	Billige Lebensmittelquelle Felix Brückner, Markt 12 Bei Barzahlung 2% Rabatt
Alwin Dittschke Nachf. Hauptstr. 118 Königsberg	C. W. Loge Hauptstr. 118 Königsberg	Leser, kauft nur bei den Inserenten der Arbeiterstimme!	Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung Markt 10 M. Zmywaczyk Tel. 130
CENTRAL-DROGERIE Hauptstr. 118 Königsberg	Max Hofe Hauptstr. 118 Königsberg	Fleischerei Erwin Wollmann Zittauer Str. 107 D empfehlen seine preiswerten Fleisch- und Würstwaren	LEBENSMITTELHAUS R. Flammiger Nachf. Hauptstr.
Billige LEBENSMITTELQUELLE F. W. Kerschner, Hauptstr. 118	Neuersdorfer Lichtspiele Inhaber W. Gierke	Modewarenhaus Anna Brückner Zittauer Str. 107 G	Kurt Peter, Drogenhandlg. Drogen - Farben - Kolonialwaren Hauptstr. 140 B
Neuersdorfer Lichtspiele	NIEDER-ODERWITZ	BAUTZEN	REICHENAU
Rudolf Salchow Königsberg	Sylger, Seminarstraße 2 Leinen, Baumstoffwaren Wäsche und Bettfedern	Max Ulich Herren- und Knabenkleider Arbeitskleidung Inn. Lauenstraße 3	LEBENSMITTELHAUS R. Flammiger Nachf. Hauptstr.
Gasthof zum Hirsch Hauptstr. 118	Ernst Löbert Schuhwarenhandlg. / Beschneidung Seminarstr. 5	Mr. Lehmann Hauptstr. 118 Königsberg	Gustav Hinze, Hauptstr. Empfehlen seine wertigen Kundsch. Kolonialwaren, Delikatessen, Wein, Zigarren zu äußerst Preisen
Georg Kellmin Schuhwarenhaus Hauptstr. 118	Willy Eckert + Schokoladen Seminarstr. 15, Bldg. Gochwitzstr. Str.	Schnwaren-Haus Franz Wackauf Hauptstr. 118 Königsberg	KARL EISNER Kolonialwaren u. Herren-, Damen- und Kinderbekleidung Hauptstr. 118
Kolonialwaren-Handlung Hermann Siegler	Gigarren H. LEHMANN Reichenstr. 2	Vogl. Gardinen, Wäsche alles haben Sie bei u. preisenwert bei KARL EISEN Königsberg	Arbeits- und Berufsbekleidung - Schnitt-, Woll- und Wollwaren - Pyjama bismarckische Stoffe F. Kunstmann Königsberg
Max Steudner Schneid-, Knäver-, Gardinen Damenkonfektion	Billige Lebensmittelquelle Gustav Scheidemann Hauptstr. 118	OTTO STEIN Hauptstr. 118 Königsberg	Max Krause, Lederhandlung Promenadenstraße 6
Bäderei R. Schuster	Fleisch- u. Würstwaren Hauptstr. 118	Rich. Frenzel Brot- und Weisbäckerei Vor dem Schiller	REICHENAU
Ernst Horn Friseurgeschäft Hauptstr. 118	Oskar Koffe, Kohlenhandlung Hauptstr. 118	ALFRED HÖR Schuhwaren + Reparaturwerkstatt Hauptstr. 118	Billige Lebensmittelbezugquelle Kurt Schuster, Neusaizer Str. 8
Bäckerei Hauptstr. 118	Görlitzer Schuhhaus Hauptstr. 118	KARL STEPHAN Spez. Strumpf-Geschäft Wendischer Graben 26	Schuhwaren Ernst Marschall Hauptstr. 475. Eig. Reparaturwerkstatt
Emil Jähne, Oberoderwitz Kolonialwaren, Wein und Drogen Königsberg	Ernst Wagner Fleisch-, Wurst- und Aufschnittgeschäft Königsberg	Billige Lebensmittelbezugquelle Kurt Schuster, Neusaizer Str. 8	Zigarren, Zigaretten, Tabake Fritz Winter C. A. Preibischstr. 180 = Tel. 838
EBERSBACH	KARL MITBAUER Wäsche-Spezial-Geschäft Hauptstr. 118	MAX SCHNEIDER HERREN- UND KNABENKONFEKTION ARBEITERBEKLEIDUNG SCHULERSTRASSE 4 B	BERTA CRISTOPH Schnitt-, Weiß- und Wollwaren Berufsbekleidung, Wäsche und Gardinen Schützenstr. 593
Sämtliche Lebensmittel Wäsche, Crinolinen, Strümpfe Paul Schneider, Hauptstr. 118	Günstigste Bezugquelle Anna Kunack Reichenstr. 21 Lebensmittel- und Margarinehaus. Rechte Bedienung	ALFRED HÖR Schuhwaren + Reparaturwerkstatt Hauptstr. 118	Hermann Michaff Manufakturwarenhaus Herren-, Damen-, Kinderwäsche C. A. Preibischstr. 180
PAUL LIEBSCHER Hauptstr. 118 Königsberg	Carl Teich Hauptstr. 118 Königsberg	KARL STEPHAN Spez. Strumpf-Geschäft Wendischer Graben 26	W. Nührig, Am Bahnhof 183 Fahrräder / Nähmaschinen Eigene Reparaturwerkstatt
Hermann Gierlich Hauptstr. 118 Königsberg	Paul Rummel Hauptstr. 118 Königsberg	Billige Lebensmittelbezugquelle Kurt Schuster, Neusaizer Str. 8	Möbel: Polsterwaren Spiegel: Linoleum FRANZ MARSCHNER Hauptstr. 118
Möbel, Polsterwaren, Spiegel MAX THOMAS Hauptstr. 118	Alwin Wenzel Hauptstr. 118 Königsberg	Einkehrhaus „Felsenkeller“ Radfahrstation preiswerte ff. Biere Neustädter Str. 10	Lebensmittel Brückner W. Hauptstr. 118
E. Möbius Nachf. Hauptstr. 118 Königsberg	Emma Rudolph Hauptstr. 118 Königsberg	THAMS & GARFS Kolonialwaren + Konfitüren Ecke Herren- und Kirchstraße	Gustav Molsel Hauptstr. 118 Königsberg
EMMERSDORF	KAMENZ	Johanna Rodjanska Hauptstr. 118 Königsberg	

Aus Ostfachsen

Auch eine „wissenschaftliche Betriebsführung“!

Vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Pflaumer Grund, wird uns geschrieben: Wie gewissenhaft die Reichshauptverwaltung arbeitet, um dem Reichsteuereinkommen die notwendigen Finanzen zuzuführen, zeigt nachstehender Fall.

Hatte da im Sommerhalbjahr 1924 ein Bediensteter des Bahnhofs Pflaumer i. Erg. das Glück — oder Pech? —, bei seiner, vor allem auch im Interesse der RBB, und des reisenden Publikums stehenden, aufmerksamen Beobachtung des Gleisoberbaues, einen Schienenbruch zu entdecken. Nach der nun ordnungsgemäß auf dem Diensttage erstatteten Meldung „geruht“ das Bauamt Freiberg, dem betreffenden Kollegen für seine Aufmerksamkeit 1 RM. (in Worten: eine Reichsmark) als Befähigung zu bewilligen. Heute hat der Jahresfrist der betreffende Kollege, einmal zu seinem farglichen Wochenlohn diese eine Reichsmark als Zuschuß zu haben, denn bei den Hungerlöhnen, die die RBB ihren Bediensteten zu zahlen erlaubt, wird jeder Pfennig, der mal nebenbei einfließt, freudig begrüßt. So sollte dieses Jahr die Freude abgedämpft werden. Dieses Stück Brot, welches sich der Kollege dafür im Sommer 1924 kaufte, war längst verzehrt und er dachte schon lange nicht mehr an sein damaliges „Glück“. Noch nicht aber vergessen hatte diesen Fall die RBB Dresden. Denn der Amtsschimmel reißt langsam, aber sicher. Wie am 1. März aus weiterem Himmel erhielt plötzlich im August 1925, also nach Jahresfrist, der Kollege die Aufforderung, von der langjährig mehr vorhandenen einen Reichsmark 5 Pf. als Steuer zurückzahlen. Ja, ja, in der freien deutschen Republik muß man wo man Steuern einreiben muß wenn man ein Großindustrieller 715 Millionen und den hungerleidenden Agrariern Getreidekörner in den unerlässlichen Kassen wirft. Und um nun dem Kollegen die 5 Reichspfennige von seinem Hungerlohn abzuziehen, mußten sämtliche zuständigen Instanzen, von der RBB Dresden bis zu dem betreffenden Kollegen herab, in Bewegung gesetzt werden, so daß ganz vorläufig geklärt, ein Verwaltungsaufwand — Arbeitsleistung der betreffenden Instanzen und Materialvergeudung — von mindestens 15 bis 20 Mark entstanden ist. Denn der betreffende Kollege mußte ja auch eine Arbeitszeit unterbrechen, um von der „freien Wirtschaft“ Kenntnis zu nehmen. Hätte die Verwaltung nicht wirtschaftlicher gehandelt, sondern sich aus die 5 Pf. abgezogen, als sie geklärt gerungen kein sollte, diese 5 Pf. als Steuer abzuziehen? Nein, Kollegen, das könnte die Verwaltung nicht, denn sonst hätte sie ihren heiligen Grundlay der „wissenschaftlichen Betriebsführung“, wie ihn sich die RBB vorstellt, lieber 50 Mark Verwaltungsaufwand, als 1 Pfennig Aufwand für die unteren Bediensteten, durchbrechen müssen. Kollegen, lernet daraus, daß mit dieser Art Bürokratismus ausgeräumt werden muß. Dies kann nur gelingen, wenn wir eine einige und geschlossene Kampfront der reaktionären RBB, entgegenstellen. Es kann gelingen dadurch, daß sich jeder noch absetzende Kollege endlich freigewerkschaftlich organisiert. Darum, Kollegen, reißt hinein in den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.

Meißen

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur im Zeichen der Damestrife!

(Arbeiterkorrespondenz.)

Nicht nur in die Privatbetriebe schneit die sozialdemokratische Damesonne, sondern auch in die „Staatliche“ wirft sie ihre langenden Strahlen. Dort wie hier dieselben Wirkungen bis auf eins, daß ein beträchtlicher Teil der arbeitsfähigen Kollegen freiwillig von früh vor 7 Uhr, möglichst mittags durch bis abends nach 7 Uhr arbeitet. Man braucht nur abends um 7 Uhr vor der Manufaktur zu stehen, da sieht man die letzten sich fortziehen. Dieses arbeiterfeindliche Verhalten liegt begründet in dem hier waltenden Sklavensystem, da und

auch in einem Stück „Tradition“. Der Direktor Pfeiffer steht erhaben darüber hinweg, kann er doch in aller Ruhe um die notwendigen Kredite kämpfen. Und sehr habe Kredite werden gebraucht; denn das, was die Arbeiter erfinden, reicht nicht, um auch noch Barzinsen zu tätigen. Die Regierung laßt aber Kredite ab und so hilft man sich selbst. Das Vorsehen wird teuer und immer teurer, bis es unabsehbar ist. Die Belastung wird zusammengeschnitten, das heißt: Kostenpenionierung und Klassenentlastungen. Die Abteilung Grütling wird fast aufgelöst, damit nichts Verkaufliches gelassen werden kann. Das Ganze wird gekostet von einer handlohen Entlohnung, die sich ganz besonders trotz der technischen Abteilung auswirkt. Arbeiter erhalten ganz gleich ob leibig oder verheiratet, einen Einheitslohn von wöchentlich 23 Mark. Traghemd schneidet man stillschweigend weiter, nur ganz verkohlten schneidet man einem zuverlässigen Kollegen kein Herz aus. Alles wird belächelt, ist empört, überzeugt, daß nichts anderes beabsichtigt wird als: „Unser Betrieb soll Privatbetrieb werden!“

Dann ist es wieder ruhig. Die gesamte Feiligkeit steht im Banne des Entlassungsgepenktes. Sengend strahlt die loyal-demokratische Damesonne auf die hungernden und dorbenenden Kollegen.

Reichsbanner-Begräbnis in Großenhain

(Arbeiterkorrespondenz.)

Seit Wochen haben die hiesigen Reichsbannerleute geteibet von ihrem schwarz-rot-goldenen Tag, zu dem die auswärtigen Kameraden durch „Grazzüge“ herbeigeholt wurden. „Dreitausend Mann kommen!“ wurde überzeugend versichert. „Die Berliner kommen 1000 Mann stark!“ So und ähnlich schwärmte es in unserer Stadt am Sonntag, den 13. September, fand nun der große „Republikanische Tag“ statt. Das übereinkommene Urteil der Großenhainer Einwohnerchaft (mit Ausnahme einiger verdächtigter Sozis und der „Reikner Volkspoliz.“) ist: „Der Republikanische Tag war ein gemäßigtes — Fiasco!“

Im Festzug wurden gezählt 67 Gruppen zu 8 Mann. Das macht 536 Mann, aufgerundet: 600 Mann. Wenn also die 1000 Berliner gekommen wären, weitere 1000 aus der nächsten Um-

gebung sich vor dem unheimlichen Wetter nicht gefürchtet hätten und weitere 400 sich nicht gelohmt hätten, wäre der fromme Wunsch von 2000 in Erfüllung gegangen. Mit zwei Aufmarschzügen bewegte sich der Reihenzug nach dem Marktplatz, wo er empfangen wurde von einer „daheimgebliebenen“ Einwohnerchaft. Eine handvoll Neugieriger bestaunte die schwarz-rot-goldenen Tücheln und ging nach Schluß lächelnd, mit dem Gefühl: „Biel Värm um nichts“ auseinander. Ein ehemaliger Prolet hielt, neben anderen, eine Ansprache, von der selbst viele Reichsbannerleute nichts hörten, oder gar nichts hören wollten. Ein Umzug durch die Stadt war Tatache. Abends gab's ein Täuschen. Dem Alkohol war man nicht abhold. Nachdem man sich richtig „ausgeloxottelt“ hatte, war der „große Republikanische Tag“ bechlossen. „Republikanischer“? Richtig! Ueberm Rednerpult war ja groß geschrieben: „Das Deutsche Reich ist eine Republik.“

Baußen

Ein Stück aus dem Ruhmesblatt der SPD.

(Vom Arbeiterkorrespondenten Oha.)

Es ist eine Erfahrung aller halbenbemagten Arbeiter, daß die bürgerliche Zeitung die „Auffgabe“ hat, das Proletariat ideologisch zu benebeln. Die SPD versucht es in ihrer Presse sehr stark und fordert die Arbeiter auf, die „bürgerliche Presse“ aus dem Arbeiterheim zu verbannen. Soweit ganz gut, wenn aber den Arbeitern geraten wird, sie sollen die SPD-Presse lesen, so wird jeder denkende Arbeiter bald merken: „Es ist doch derselbe Schwindel!“

Diese Behauptung kann taufenfach bewiesen werden. Ein Beispiel der Verlogenheit der SPD-Presse ist die Nummer 212 der „Volkszeitung“ vom 11. September. Auf Seite 2 steht unter der Ueberschrift: „Halt, wer weiterdrückt, wird erschossen!“

Die Schrift erzählt in eindringlicher Weise eines übertriebenen Vorkriegs gemis Kampfszenen aus der Zeit, in der das Reichsproletariat gegen die zu Kapp überlicktende Reichswehr die Waffen ergriffen hatte.

Es handelt sich hier um eine Kritik der beschlagnahmten Schrift des Gen. Kapp. Auf Seite 1, erste Spalte, letzte Zeile, derselben Nummer heißt es:

„Wie nach dem Kapp-Stück die rote Armee im Kampfe gegen die Kapp-Regierung die Kapp-Regierung überließ (die Kapp-Regierung) demobilisiert, die Kapp-Regierung, der Sozialdemokratie. In großer die Gefahr für das Leben und Eigentum war, desto geringer wurde der Wert der wahren Vertreter „nationaler Belange“.

Die SPD ist also stolz darauf, daß sie es war, die die Kapp-Regierung, das zu den Waffen griff, denn das war die rote Armee, verraten und niedergelassen hat. Wie wollen darüber weiter Material bringen.

Brand-Erbisdorf

599

Vom Glasarbeiterstreik

Die Taleiglasarbeiter haben, wie bereits gemeldet, über eine Woche im Auslande. Den Kampf haben in Sachsen auch andere Hütten aufgenommen, wie Freiberg, Meis, Chemnitz, Birna, Copitz und Arnsdorf. Die Belegschaft der Verhüttung in Brand-Erbisdorf bezieht am letzten Sonntag einstimmig die Arbeit am Montag nicht wieder aufzunehmen. Nur die Kollegen in Kadeberg haben es nicht für nötig befunden, die Arbeit niederzulegen, obwohl sie die Kündigung eingereicht haben. Das sind diejenigen, die damals den Meisterverband mitgegründet haben, welcher nach kurzer Lebensdauer in den Tod ging. Diese Leute haben heute noch nicht begriffen, daß ihre Handlungsweise Hochverrat an Arbeiterinteressen bedeutet.

Interessant ist, das berichten zu können, was man im Laufe der vorigen Woche in der Vereinigten Brand-Erbisdorfer Taleiglasfabrik beobachten konnte. Der Unternehmer brachte mit Besorgnis aus den Werkswohnungen, weil niemand zur Arbeit ging, so hat ihm aber nichts genützt.

Die Stahlblechmänner Kaffka, Emil Heinrich jun., Max Greiner haben sich zur Arbeit gemeldet, auf Befragen beim Stahlblechführer Zipp, auch Wlad Granetz, der sein Leben noch nicht gern gearbeitet hat, ist gegangen, weil er nicht im Verband ist. Angst hat vorm Durchhalten.

So mit diesen Leuten wollte man die übrige Arbeiterschaft zur Arbeit locken. Mit den Gelden und mit dem C. A., der mit der Gewerkschaft und mit keinem Betriebsrat zufrieden war, alles war „nur nicht radikal genug“. Aber auch dies hat nichts genützt. Arbeiter, leht euch die Helben an, rechnet ab bei richtiges Zeit mit diesen Herrrern!

Steht fest im Kampfe und zu eurer Gewerkschaft!

Niederriedersdorf. Vergangenen Freitag fand im Orte eine Einwohnerberammlung statt, die von der kommunikativen Gemeindevorordnetenfraktion einberufen wurde. Nach dem Referat des Gen. Lewinlohn über die Zukunft der Gemeinde Niederriedersdorf und einem Referat des Gen. Schreiber über kommunikativen Gemeindepolitik erfolgte in der gut besetzten Berammlung eine ausgiebige Diskussion. Die Sozialdemokraten wiesen es anruffel von sich zurück, daß sie jemals bei der Bürgermeisterwahl einem Bürgerlichen ihre Stimme geben könnten oder mit den Bürgerlichen eine Koalition schließen würden. Die gutbesuchte Berammlung, in der besonders viel sozialdemokratische Arbeiter anwesend waren, schloß einstimmig mit den Stimmen der sozialdemokratischen Gemeindevorordneten folgende Entschliekung: „Die Einwohnerberammlung spricht den kommunikativen Gemeindevorordneten für die bisherige Tätigkeit die Wählung und das Vertreten aus. Sie erwartet von allen werktätigen Vertretern der Gemeinde, insbesondere den Sozialdemokraten, daß sie den Vorbehalt der kommunikativen Fraktion zum Bürgermeisteramt Niederriedersdorf unterstügen und dafür stimmen.“

Freital

Stimmen. Wir werden nochmals auf die Fahrt nach dem Wanderheim im Gemütsitz, wozu schon eine Reihe Befolgung zugelegt ist. Die Abfahrtszeiten sind für Sonntag nachmittags 2 Uhr und 3.18 Uhr ab Hainsberg. Für den 3.18 Uhr wird eine Verlon, die megakunbig ist, die Führung übernehmen. Für die Sonntagshörer ist die Abfahrtszeit früh 6.30 Uhr ab Hainsberg, ebenfalls bis Kipsdorf. Ein Führer wird hier nicht gestellt. Es ist Sonntagshörerfahrtskarte Kipsdorf-Freitalstein möglich auf den Freitaler Bahnhöfen zu lösen. Alle diejenigen, die beabsichtigen, am Sonntag im offenen Kuts zu fahren, haben sich zur befristeten Zeit an der Verwaltungsstelle C einzufinden.

Literaturprobleme! Wer von euch hat bis jetzt die letzte illustrierte Arbeiterzeitung und den Knapp noch nicht abgerechnet? Bist du einer der Schlämigen, dann rechne sofort nach!

Beilage: „Arbeiterstimme“, Dresden. — Druck: „Freitag“ Filiale Dresden. — Verantw. Red.: Rudolf Krenner, Dresden.

OKTOBERTAGE

Erinnerungen aus der Oktoberrevolution 1917

von H. R. Kammoh

(13. Fortsetzung.)

Die Nacht war dunkel. Auf den Straßen war es still. Die Holzfener der Streifwachen beleuchteten mit ihrem großen Licht alle Ecken und Winkel. Schüsse schallten einzeln und in Salven aus der Stadt herüber und unterbrachen die Stille.

Der Kampf ging vorwärts. Niemand vermochte ihn mehr aufzuhalten. Die Würfel waren gefallen. Sieg — oder Niederlage?

Im Gebäude des Revolutionskomitees arbeitet Iwan mit den Mitgliedern des Verpflegungsausschusses den Plan aus, wie die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen sei. Im Stabszimmer sitzen Udaroff und Schura und schreiben. Sololoff ist nicht da. Uffin und noch einige Mitglieder des Stabes beraten, wie man die „unsicheren Elemente“ kontrollieren könne.

Die Tür wird ein wenig geöffnet, und Udaroffs Zimmernachbar hebt seinen Kopf herein: „Also hier bist du? Ich habe dich mit Mühe gefunden. Guten Tag! Ich war auf dem Wege nach Hause; da erinnerte ich mich, daß du ohne Nachfragen von Hause bist.“

„Und wie steht es dort?“

„Gut, Sergej geht es bedeutend besser, und Marie ist viel froher. Sie hatten nichts zu essen; aber heute habe ich Brot bekommen.“ Das gutmütige Gesicht des Arbeiters schwimmt in einem zufriedenen Lächeln.

„Wo hast du es bekommen?“ lacht Udaroff.

„Im Betrieb. Man verteilt es alle. Da forderte ich auch meinen Teil und bekam für dich zwei Lotionen.“

Der Arbeiter setzt sich, dreht sich aus keinem Anlaß eine Zigarette, und sein Gesicht brüht vollste Zufriedenheit aus.

„Und wie steht es mit unserer Sache? Werden wir uns nicht blutige Köpfe holen?“

„Ich was, heute noch kriegen wir sie alle klein.“ Udaroffs Nachbar beugt sich über den Tisch nach einem Zündholz und bemerkt dabei einige Stück Zucker.

„Ich werde etwas Zucker für Sergej mitnehmen,“ jagte er.

„Nein, das muß für alle reichen, und du siehst, wie wenig da ist. Wir müssen noch die ganze Nacht aufbleiben.“

„Ich will ja bloß zwei Stückchen...“

Sololoff stürzt atemlos leuchtend und furchtbar erragt ins Zimmer.

„Wo sind unsere Jungens? Am Winterpalast steht es mit uns nicht besonders. Wir müssen sofort etwas unternehmen...“

Schura läuft in das Revolutionskomitee. Uffin kommt herein. Alle treten schnell ein. Ohne sich zu setzen, hören sie zu.

„Wie gesagt, am Winterpalast steht für uns schlecht. Die Kunter und die Ladesbataillone haben sich dort verbarrikadiert. Wir haben große Verluste. Unsere ersten Abteilungen sind vollkommen erschöpft.“

„Ich werde im Smolna anrufen. Warte,“ sagt Iwan.

„Hallo! Smolna?“ — Er lautet abermals. — „Hallo! Smolna? Zimmer 47. Beleg? Ach! Hols der Teufel!“

„Weshalb telefonierst du denn?“

„Also deiner Ansicht nach soll jeder allein vorgehen?“

„Wieder telefoniert er. — „Hallo! Hallo! Wer spricht? Aus dem Woborger Bezirk. Ja, ich. Wie stehts am Winterpalast?“ — So... gut... gut...“

Iwan hängt den Hörer an. Einige Sekunden schweigt er und jagt dann ernst: „Udaroff, komm zum Winterpalast. Dort sind genug Kräfte, aber wir müssen Dampf dahinter machen. Wir müssen selbst hin. Du zu deinen Leuten und ich zu meinen.“

„Was ist geschehen,“ fragt Juroff im Eintreten. „Ach so... gut.“

„Waher,“ wendet sich Schura an Juroff, „ich gehe auch mit.“

Der Alte zuckt unmerklich zusammen, schaut seinen Sohn lange an. Dann tritt er an ihn heran, streicht ihm über das Haar und antwortet lächelnd: „Geh, Söhnchen. Du bist ja fast so groß wie ich. Du bist kein Kind mehr. Geh!“

Schura wirft das Gewehr über die Schulter, hängt die Patronentasche um, reht nach der Pistole und sagt, kaum die Stimme erbebend: „Auf Wiedersehen!“

Udaroff nimmt sein Gewehr und geht schweigend zur Tür. Iwan folgt ihnen.

Udaroffs Nachbar steht seitwärts an der Wand. Als die drei schon draußen sind, rennt er ihnen nach, hat

Udaroff ein und sagt: „Mach's gut, Alexej. Ich werde Marie sagen, du siehst im Stab. Ja?“

„Ja... ja...“

Sie verschwinden im Nebel der Nacht. Der alte Juroff streicht sich mit der Hand über den kalten Kopf, setzt sich und beginnt mit Uffin über die laufenden Angelegenheiten zu sprechen.

Die drei rennen belmache. Die Samsonow-Brücke haben sie schon passiert und die Dworjanstaja-Straße erreicht. Verirrte jagen an ihnen vorüber. Von der Stadt her hört man ununterbrochen Schießen. Von Zeit zu Zeit werden sie von Streifwachen aufgehalten, die, wie aus der Erde gewachsen, plötzlich vor ihnen stehen und drohend fragen: „Wer da?“

Je weiter sie kommen, desto aufgeregter werden sie. Immer deutlicher fühlt man den Kampf. Man fühlt, wie das nächtliche Dunkel die auf der Lauer liegenden Kräfte verhält, wie unter dem Schutz der Nacht tausende Menschen die Waffen in den Händen halten und nur von einem Wunsche befeht sind: dem Feind den tödlichen Schlag zu verfehen.

Jetzt haben sie den Volak der Richeffinstaja erreicht. Hier herrscht lautes Getriebe. Maschinengewehre werden geschleppt. Schwer rollen zwei Panzerautos vorbei. Ein frohes Gefühl erfahrt Udaroff: Wir sind hier!

Der dem Tor der Peter-Pauls-Festung führt man dunkel eine gewisse Bewegung. Auf der Leucht-Brücke stehen wieder Wachen. Der Durchgang ist gesperrt. Erst nach langem Behör werden sie durchgelassen. Auf dem Marksfelde ist etwas wie eine Schützenlinie. Schiffe blitzen auf... Ein Bettrennen. Die Genossen geben dicht an der Wand des Marmorpalastes entlang. Sie fragen: „Wo ist hier die Woborger Abteilung?“

„Wahrscheinlich neben der Kapelle. Sie haben dort den Befehl bekommen, angzugreifen. Seht über die Mühle, hier könnt ihr nicht durch,“ warnen die Genossen.

Eine Salve... Man hört das Pfeifen der Kugeln. Gebüht laufen sie zur Paulsfestung hinüber. Das Gemische halten sie schubbereit. So rennen sie dahin.

Wieder eine Salve.

„Wo bist so unregelmäßig geblieben?“ fragt Udaroff.

„Ich sagreife das auch nicht. So ist nicht. Keine Ordnung,“ erwidert ebenis solle Iwan.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitersport

Die russischen Fußballer auch in Berlin erfolgreich!

In einem Vorkampfspiel in Deutschland beabsichtigte die russische Fußballmannschaft am 12. September ein internationales Fußballspiel mit einer norwegischen Ländermannschaft auszuspielen. Die DFB hat die Vermittlung und die Veranstaltung übernommen. Die norwegische Mannschaft hatte zugestimmt. Am Freitag wurden die norwegischen Genossen von den Berliner Arbeitersportlern am Anhalter Bahnhof erwartet. Doch sie kamen nicht. Bis heute ist über ihr Ausbleiben noch keine Erklärung eingegangen. Es steht nur die Vermutung, daß sie durch den Bundesvorstand veranlaßt wurden, von ihrer Fahrt nach Berlin Abstand zu nehmen, um direkt nach Hause zu fahren. So kam das von der DFB veranstaltete Spiel Rußland-Norwegen und das Spiel Norwegen-Württemberg Spielverletzung nicht zustande. Aber Berlin sollte kein Fußballspiel trotzdem haben. Berliner Fußballer wollten sich der DFB zu dem vorbereiteten Spiel zur Verfügung stellen. Die DFB spielte an Stelle der erwarteten und ausgeschickten Norweger mit den anwesenden und zum Spiel bereiteten Russen. Das Spiel am 12. September zeigte ein interessantes Kombinationspiel seitens der russischen Mannschaft, dem 6000 Zuschauer mit größter Begeisterung folgten und

das mit 4:1 für die Chartower Mannschaft entschieden wurde.

Auf dem Völkchenberger Stadion fanden sich ebenfalls Tausende von Zuschauern zu dem Spiel der Stadtmannschaft der DFB und des ukrainischen Bundesmeisters ein. Obgleich die Württemberg-Mannschaft bedeutend stärker war als die Mannschaft am Tage zuvor, war der Sieg doch wieder auf der Seite der Russen. Sie gewannen 3:0. Im Anschluß daran versammelten sich eine stattliche Anzahl Sportler zu einer Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Der Kommandoführer Hans Scholl dankte im Namen der ukrainischen Mannschaft für die Gastfreundschaft in Deutschland. Ein Vertreter von DFB erwiderte mit Worten profunder Solidarität. Beide gelobten sich, für die Einheit der internationalen Sportbewegung zu wirken.

Drei Wochen waren die russischen Arbeitersportler in Deutschland zu Hause. In acht Spielen demonstrierten sie ihr technisches Können und gewannen davon 7 Spiele mit einem Torverhältnis 26:1. Das erste Spiel mit dem deutschen Bundesmeister 3:1 verloren die Russen, während sie das Rückspiel 1:0 gewannen.

Trotz der Ausbleibensbedingungen durch den Bundesvorstand und den zu erwartenden Spielverboten haben die deutschen Fußballer dem russischen Proletariat ihre Solidarität erweisen. Man heißt es herzlich willkommen, weiter zu arbeiten, bis die revolutionären Hindernisse niedergezogen und der Weltbund der Arbeitersportler geschlossen ist.

Die Sabotage der internationalen Einheitsfront

In der letzten erschienenen Septembernummer der Deutschen Arbeiter-Sport-Zeitung wird die Tagesordnung des Pariser Kongresses bekanntgegeben. Die Tagesordnung wurde aber bereits während der Frankfurter Olympiade beschlossen. Es soll sich „mehr um eine Vorklärende-Konferenz, als um einen Kongress“ handeln, die vom 31. Oktober bis 2. November tagen soll. Es gibt also eine Vorklärende-Konferenz, die an die „aktuelle Situation“ in Frankfurt erinnern wird. Die zahlreichen Kritiken auf Verschmelzung der beiden Internationalen, auf Bildung der internationalen Einheitsfront sind bis jetzt nicht berücksichtigt. Das Organ der Zentralkommission gibt bereits einen Vorgeschmack, wie diese Bedenken von der deutschen Delegation des Bundesvorstandes widerlegt werden sollen. Es heißt da:

„Verhältnismäßig leicht wird der Kongress über die Frage der jugendlichen Einheitsfront hinwegkommen. Es ist uns nicht, daß Rußland ohne Hintergedanken unserer Internationalen beitrete und damit keine bisher betriebene Sonderbehandlung angibt. Was die tatsächlichen Bedürfnisse der Massen angeht, liegt für uns kein Grund vor.“

Wir glauben es, daß die reformistischen Führer „leicht“ darüber hinwegkommen. Also wir wissen, daß sie große Demagogen sind, denn sonst könnten sie nicht nur von den Russen sprechen. Es handelt sich um die rote Sportinternationalen, um Frankreich, Skandinavien, Tschechoslowakei. Bildung und Genossen spekulieren auf die Dummheit der Mitglieder. Deshalb muß jeder Arbeitersportler den Briefwechsel der DFB mit der DFB prüfen und das Material studieren. Diese Konferenz darf aber doch nicht vorübergehen, um einen wirklichen Schritt zur Herstellung der internationalen Einheit zu machen. Deshalb muß jeder Arbeiter-Turn- und Sportverein in dieser Richtung arbeiten und auf die deutsche Delegation und die Konferenz für die Einheit wirken.

Arbeiter-Turn- und Sportvereine

Freitag, den 18. September, nach der Turnstunden Versammlung bei Nacht.

Turnverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Birna. Freitag, 18. Sept., abends 8 Uhr gemütlicher Abend. Liebeslieder mitbringen. — Jugendabteilung Mittwoch, 18. Sept., abends: „Die Natur“ (Fortf.).

Turnverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Birna. Sonntag, 20. Sept., Tageswanderung mit Vorabend: Großer Winterberg, Schrammsteine (Nebenerholung Jirfsteinhaus). Abfahrt Sonnabend abends 6.37 Uhr. Sonntagsfahrkarte Schöna (1.50 Mk.). — Jugendabteilung: Tageswanderung Fernreise, Windischgraben, Rennersdorfer Höhe, Salzbrunn. Näheres folgt.

Gewerkschaftliches

Brand-Erbisdorf. Mittwoch, den 18. September, abends 7.30 Uhr. Gewerkschaftsvorstellung im „Glücksrad“. Tagesordnung: Bericht des Kollegen Graus über Gewerkschaftsarbeit. Das Gewerkschaftsstatut.

ABD-Versammlungskalender

Stierstadt, Schulmänner, kommunistische Vereine, Leiter des ABV und der Jugend! Montag, 21. Sept., abends 7.30 Uhr findet in „Stadt Braunschweig“, Jakobsgasse, eine wichtige Sitzung statt. Leiter des Genossen Oberlehrer Schrapel über „Schulreform“. Um eine erprobte Arbeit leisten zu können, ist ein gemeinsames Arbeiten notwendig. Gleichzeitig sind alle für interessierten Genossen und Eltern dazu eingeladen.

Wichtig! Genossinnen, die noch Sondernummern der „Kommunistin“ aus der Antifriegesache haben, werden verpflichtet, diese auf schnellstem Wege im Sekretariat, Jakobsgasse, abzuliefern. Der späteste Ablieferungstermin ist Sonnabend, 18. Sept. Denkt daran, daß die Zeitungsbuchung genau im pünktlich und ordentlich erledigt werden muß, wie die gesamte Parteiarbeit.

Leiter der Gewerkschaften, Sport- und Freizeitsportler! Mittwoch, abends 7 Uhr, wichtige Sitzung im Stadtkaffee, Volkspkz.

UB Dresden
Groß-Betriebsrat der Gemeindefabrik. Mittwoch, den 18. Sept., abends 7.30 Uhr im Restaurant Koller, Am See, Sitzung. Alle Zeiten müssen vertreten sein.

UB A. Donnerstag, den 17. September, abends 7.30 Uhr alle ABD-Freizeiter in „Stadt Braunschweig“, Jakobsgasse, Sitzung.

Zeitungsgruppe 5 und 6 Cotta. Unsere Mitgliederversammlung findet diese Woche ausnahmsweise am Freitag, 18. Sept., Punkt 8 Uhr in der Pultbahnstraße Cotta statt. Genosse Renner spricht. Wichtiges Thema. Das Erscheinen aller Parteimitglieder ist unbedingt Pflicht.

Frankfurter Versammlung. Freitag, 18. Sept., abends 7.30 Uhr im „Brunner Hof“, Brunner Straße 44. Genossin Stadt. Wähme referiert über „Die Frauen in Deutschland und die Kulturen“. Alle Genossinnen vom Zentrum sind eingeladen. Gäste willkommen!

Streifen. Große Funktionärerversammlung am Freitag den 18. Sept., 8 Uhr im „Gleisendehof“. Politische Information, Offener Brief des Sekretariats. Kein Funktionär darf fehlen!

Streifen, Zeilengruppe 5. Mitgliederversammlung am Mittwoch den 18. September 8 Uhr im „Bärensteiner Hof“. Politisches Erscheinen notwendig!

Neubau-Ort, Zeilengruppe 4. Am Mittwoch, 18. Sept., abends 7.30 Uhr findet im „Goldbrunnen“, Göringer Straße, Ecke Bischofsweg, eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Des Weiteren wird ein Proletarier vor Gericht? hat Genosse Dr. H. S. M. übernehmen. Genossinnen und Genossen, wir empfehlen euch, diese Versammlung unbedingt zu besuchen.

Direkt Neubau-Ort. Freitag, 18. Sept., abends 7.30 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Kotte, Konradstr. 4. Kollektives Erscheinen aller Genossen und Genossinnen von Pleichen, Trachenberge, Witten, Kaditz, Uebigau ist Pflicht.

UB Weihen. Donnerstag, 17. Sept., abends 7.30 Uhr im Gewerkschaftshaus außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Der rote Frontkämpferbund als Klassenorganisation.

Weihen. Freitag, 18. Sept., abends 7.30 Uhr im Gewerkschaftshaus Leninstraße 5. Zahlreiches Erscheinen erwartet die Unterbestirzung.

UB Birna
ABD-Bauarbeiter Birna. Mittwoch, den 18. September, abends 5 Uhr, wichtige Sitzung.

ABD u. ABV Weihen. Der am 20. Sept. in Birna stattfindende rote Tag verlangt zahlreiches Teilnahm. Wir fahren am Sonntag, 20. Sept., früh 4.30 Uhr in Weihen per Auto ab. Streifenplan Führer bei „Stadt Braunschweig“. Anmeldung zur Mitfahrt nimmt Genosse Kreutz, Weberstraße 6, 2, bis Freitag an. Fahrpreis 2 Mk. für die und zurück.

Werdet Genossenschaftler!

Wacht besteht das Wesentliche in den Händen der alten Genossenschaften, angefangen bei Robert Owen? Darin, daß sie von der friedlichen Umwandlung der heutigen Gesellschaft in eine sozialistische träumen, ohne solche Grundfragen wie die Frage des Klassenkampfes, der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse, des Sturzes der Herrschaft der Ausbeuterklasse in Betracht zu ziehen.

Kus: Lenin über die Genossenschaften.

Die Staatsmacht in den Händen der Arbeiterklasse, die politische Macht der Ausbeuter gestürzt, und alle Produktionsmittel gehören der Arbeiterklasse, dann haben wir das Recht, zu sagen, daß das Wachstum des Genossenschaftswesens gleichbedeutend mit dem Wachsen des Sozialismus ist.

Kus: Lenin über die Genossenschaften.

Der Bürgerkrieg pocht an die Parteien der Genossenschaften und zwingt sie, sich entweder auf die eine oder andere Seite der Barrikaden zu stellen.

(Aus der Resolution der Erweiterten Gesamtsitzung des ABV über die Genossenschaftsfrage.)

Alle Kommunisten müssen sich in den Genossenschaften und in allen anderen Organisationen der Arbeiterklasse zusammenschließen und den Kampf gegen die Reformisten und bürgerlichen Parteien führen.

(Stenogramm.)

Die Genossenschaft ist eine Brücke zwischen Stadt und Land, zwischen den Arbeitern und Bauern.

Eine Genossenschaftsordnung stellt die Genossenschaftler in der Vergeßlichkeit der Produktionsmittel, beim Klassenkampf des Proletariats, das ist die sozialistische Genossenschaftsordnung.

(Genin.)

UB Freiberg

ABD. Ortsgruppe Freiberg. Freitag, 18. Sept., abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Lokomotive“ wichtige Mitglieder-Vollversammlung. Das Erscheinen eines jeden Genossen ist Pflicht. Gewerkschafts-Mitglieder müssen mitgebracht werden, ebenso die letzten Zeitungsquittungen.

UB Ebersdorf

ABD u. ABV. Ortsgruppe Ebersdorfer. Donnerstag, 17. Sept., abends 8 Uhr Diskussionsabend beim Genossen Paulus Oberdorf. Thema: Organisationsfragen.

Roter Frontkämpferbund

ABV. Sonnabend, 19. Sept., find die Geschichtsstunde im „Wespa“, Dresden, Alteingasse 7, 1, geschlossen. Die Freizeiter und Ausreisungsgegenstände müssen deshalb bis Freitag, 18. Sept., abends 7 Uhr entnommen sein.

Roter Frontkämpferbund, Gau Ostschlesien. Donnerstag, den 17. September, abends 7 Uhr, haben sich alle die von den Abteilungen des ABV Groß-Dresden für die praktische Gauleitung bestimmten Kameraden Jakobsgasse 15 einzufinden.

Wichtig! ABV, Groß-Dresden. Mittwoch, 18. September, abends 7 Uhr, müssen alle Abteilungsleiter zu einer wichtigen Sitzung beim Gen. Krippendorf erscheinen.

ABV Gruppe Aischwitz-Preußen. Mittwoch, 18. Sept., abends 7.30 Uhr im Lehmanns Restaurant, Aischwitz, Simonsstraße, Rot-Front-Liederabend. Bestreichung wegen Birna.

ABV, Radeburg. Donnerstag, den 17. September, abends 8 Uhr Versammlung beim Genossen Radeburg.

ABV, Bannwitz. Mittwoch, 18. Sept., Werberversammlung im Amselgrund. Anfang pünktlich 7.30 Uhr. Referent erscheint.

ABV, Freital. Mittwoch, 18. Sept., abends 7.30 Uhr findet im Restaurant „Bergsteiger“, Veltewitz, eine außerordentliche Versammlung statt, in der der Birnaer Tag besprochen wird.

ABV, Ortsgruppe Zittau. Mittwoch, den 18. September, abends 7.30 Uhr Mitgliederversammlung. Da wichtige Tagesordnung, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen. Rote Armbinden und Liebeslieder mitbringen.

Vereinskalender

ABV, Ortsgruppe Canowalde. Donnerstag, 17. Sept., abends Punkt 8 Uhr Mitgliederversammlung in Ruffles Gäßchen. Jeder Genosse muß erscheinen.

Einleber von Versammlungsnachrichten!

Alle Anzeigen müssen unbedingt bis mittags 12 Uhr am Tage vor dem Erscheinen der betreffenden Notiz entbaltensolenden „Arbeiterstimme“ eingebracht werden, da sonst das Erscheinen der Anzeige unbestimmt ist.

Genossenschaft prof. Freizeiter — Orig. Birna
Am Sonntag, den 12. September verspricht pünktlich unsere Genossin
Marie Mai
Die Einleberung wird heute Mittwoch im Krematorium Tschirwitz statt. Ihre Eltern Adolfs! Die Gruppenleiter.

Theater am Wasanplatz
Monte und folgende Tage
8 Uhr abends
Die Prinzessin vom Nil
Operettenschwank in 3 Akten
von Landsberger und Cornelius
Musik von Victor Hollaender

Tymians Täglich
Das Thalia-
einziges
wirkliche Theater
Volks-Theater Dresdens
Vorstellungen außer Sonntags gültig

Elysium Räcknitz
Jeden Donnerstag
Ball

Klassenbewusste Genossenschaftsmitglieder!

Zu einer erfolgreichen kommunistischen Genossenschaftsarbeit gehört eine genaue Kenntnis aller nationalen und internationalen Vorgänge in den Genossenschaften.

Seht deshalb:

„Genossenschaftszeitung“, Organ der proletarischen Opposition, 12seitig, 5 Pfennige;
„Der kommunistische Genossenschaftler“, Beilage in der Tagespresse der ABV;
„Die Genossenschaft im Klassenkampf“, Bulletin der Kooperations-Sektion des DKB, 20 Pfennige;
Sent: „Mein Genossenschaftler“, 104 Seiten, 70 Pfennige.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Allgemeinen Genossenschaftsverband, Berlin-Friedrichshagen.)

Kluge Eheleute! Alle samt. Bod.-Art. f. Männer, Frauen, Säuglinge / Gummivarren, Spielapp. R. Freiloben, Dresden-A., Postplatz

JULIUS ARNOLD FREITAL
Untere Dresdener Straße 94
Lederhandlung und Feilkauf
Germe und Gewerbe zum Hausgebrauch

Schlafstelle Zimmer
oder
über
Zimmern
gerne für sofort oder später in Neustadt-Ort. Off. unter R. M. an die Expedition 4. Quartier.

Möbel und Lederwaren
zu billigen Preisen empfiehlt
Franz Kaul
Sattler- u. Tapezierermeister
Dresden-A. 28, Kesselsdorfer Str. 75
Alle ins Fach einschlagenden Arbeiten werden schnell und sauber ausgeführt und billigst berechnet!

Neuheiten
in Wol-, Haar- und Velourstoffen
Filiger-, Kleider und Sportmäntzen
von der billigsten bis zur besten Ausführung
Bruno Köper
Friedrich-Pk., Untere Dresdener Str. 100

Tafelbutter
Fett- u. Wurstwaren
empfiehlt
Selma Klein
Ebersdorf

Brennmaterialien
aller Art empfohlen
Mißbach & Meyer, G. m. b. H.
Kötzschenbroda — — — — —
Telephon 265

Plauener Gardinenlager
FRITZ DINGELDEY
Kötzschenbroda, Meißner Str. 88
Gardinen v. Stück, Künstlergarn-, Vitragen, Kanten, Scheibengard., Stickerien, Tischdecken usw. preiswert

Delikatessen, Landesprodukte, Grünwaren, Obst, Süßrührte u. Fischwaren empfiehl
Franz Trexler
Rheinbrunn-Parkstr. und Fischbacher-Vorstadt
Brand-Erbisdorf, Färberstr. 137

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Hof. Kranz. Brand-Erbisdorf